

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt sich wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäfte des Tagesverkehrs, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Monat mehr oder weniger 10 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig umschrieben, Schmierer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Preisdruck-Anschluss Nr. 224.

Nr. 98.

Dienstag, den 18. August 1931.

34. Jahrg.

## Woche der Notverordnungen.

Schon lange geht das Gerücht von den neuen, bevorstehenden Notverordnungen, die noch viel schwerere Einkünfte bringen sollen als die bisherigen; sie sollen so einschneidend sein, daß man auch parteipolitische Rücksichten beiseite läßt, man spricht vor allem von der Sozialdemokratie und fragt sich, ob sie noch weiterhin die Politik mitmachen wird, wenn die neuen Notverordnungen heraus sind. Diese Woche soll nun die neuen Notverordnungen bringen, die zum Programm der sogenannten nationalen Selbsthilfe gehören. Nachdem die Franzosen ihren Besuch in Berlin verabschiedet haben, hat der Reichsminister die Städte frei bekommen, um sich ganz von den drückenden innenpolitischen Sorgen zu widmen. Die Ministerien und Ministerbüros haben manche kostbare Stunde geflohen. Nach all den Enttäuschungen der letzten Zeit wird es kaum jemand erwarten, der von dem Besuch der Franzosen etwas anderes erwarbt, als einige schöne Reden. Was man heute von uns verlangt, das sagen mit aller Deutlichkeit die internationalen Finanzfachverständigen, die in Basel darüber betonen, wie und wie lange unsere Anleiheverträge verlängert werden können. Die Sachverständigen haben einen Bericht an ihre Regierungen ausgearbeitet, worin sie, wie gut unterrichtete Schweizer Kreise meinen, vorzuschlagen, von Deutschland sofort sehr starke Sparmaßnahmen zu fordern. Das werden die Bedingungen sein, die man uns für die Verlängerung der Anleihe stellen wird. Daran wird auch der Reich der Franzosen nichts ändern. Deshalb muß jetzt das Schwerk Gewicht auf die Maßnahmen im Innern gelegt werden.

Dabei müssen wir unterscheiden zwischen Maßnahmen, die aus der unmittelbaren Not helfen sollen und den Maßnahmen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt Erfolge bringen werden. Was uns die unmittelbare Not hilft, ist die Frage vor dem kommenden Winter in die Frage; wie schaffen wir die Mittel, um der ansehnlichen Zahl von Arbeitslosen zu helfen. Denn darüber darf gar kein Zweifel aufkommen, daß diese Frage an allererster Stelle steht. Für die Millionen, die unverheiratet ohne Arbeit sind, die meist nur unter schweren seelischen Kämpfen die erzwungene Arbeit ertragen, muß unter allen Umständen geholfen werden. Nicht nur aus politischen Erwägungen, sondern einfach deshalb, weil es eine menschliche Pflicht ist, eine Pflicht des ganzen Volkes. Aber mit dem Meiste des deutschen Staatseinkommens, einfach alle Löhne und Gehälter noch einmal stark zu kürzen, wird man nicht zum Ziel kommen. Das geht gar nicht, denn die Opfer, die man allen gebührt, werden nicht durch den Staat zu tragen sein. Aber die Städte können nicht nach schweren Opfern aller rufen, bevor sie nicht selbst gezeigt haben, daß sie die letzten Möglichkeiten an Einsparungen ausgeschöpft haben. Das dies noch nicht gelungen ist, hat ja der Reichsfinanzminister selbst am letzten Sonntag in einer Verankerung der Staatspolitik erklärt. Er dürfte da ein angemessenes Gefühl wissen, denn er kommt ja aus der kommunalen Verwaltung. Wahrscheinlich werden die neuen Notverordnungen sich mit den Finanzen der Städte, vor allem der Großstädte, beschäftigen. Es geht nicht an, daß für die sozialistische Verwaltung der großen Städte das ganze Land zu Opfern gezwungen wird. Wenn das Reich sich entschließen sollte, die Wohlfahrtsleistungen auf die Reichsfläche zu übertragen, wird es sich sehr bald zeigen, ob diese Wohlfahrtsausgaben allein die Schuld an der schlechten Finanzlage tragen, wie die Städte behaupten. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß es noch andere wesentliche Gründe gibt.

Wir haben oben gesagt, daß zu den unmittelbaren Sparmaßnahmen auch Reformen treten müssen, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auswirken. Es sind die Reformen in den Verwaltungen der Länder. Vor Jahren schon hat eine Reichsregierung einen Reichsplan als Ministerium ernannt, Herrn Schmidt. Die Öffentlichkeit hört von seiner Tätigkeit nur sehr selten. Aber eingehende Kreise wissen, daß er auf Grund jahrelanger Erfahrung der Verwaltungen sehr wertvolle Sparvorschläge gerade für die Länder aufgestellt hat, deren Schicksal ist leider nur in einem kleineren Maße bekannt. Zuletzt hätte man von ihm aus Würtemberg. Der dortige Landtag hat sich mit den Vorschlägen des Reichsplan-Kommissionars beschäftigt, fand sie sehr beachtenswert, aber man kam zu dem Entschluß, die Vorschläge bis nach den nächsten Landtagswahlen zurückzustellen. Das sagt alles. Der Entschluß ist vor dem Beginn der letzten Krise gefaßt worden, vielleicht hat man in Würtemberg sich inzwischen eines anderen besonnen.

Man spricht jetzt viel davon, daß eine Änderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die

Machanie Reichsreform, besonders eine zweckmäßige Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern, der erfolgreichste Weg zu Ersparnissen wäre. Warum denn gerade im schwierigsten Augenblick das komplizierteste politische Problem, die Reichsreform, in Angriff nehmen? Da macht sich wieder einmal der deutsche Erbsiener bemerkbar, alles möglichst kompliziert und umständlich zu machen, statt das nächstliegende zu wählen. In diesem Fall ist das nächstliegende die Reform innerhalb der Länder, dazu besteht es keiner anderen Verhandlungen zwischen Reich und Ländern, dazu ist nur ein fester Wille nötig und der Mut, mit den parteipolitischen Widerständen fertig zu werden. Die Länderregierungen haben sich sehr daran gewöhnt, in allen Dingen zum Reich zu laufen, und wenn kein Geld in den Taschen war, die Erhöhung der Reichszuschüsse zu fordern. Der Weg war natürlich für die Länderregierungen bequem, aber das ist nicht der Weg, der aus den Schwierigkeiten herausführt, sondern sie vergrößert. Nun muß das Reich alle Wünsche abschlagen. Deshalb ist es jetzt, höchste Zeit, die Reformvorschläge des Reichsplan-Kommissionars aus der Schublade zu holen, auch wenn sie noch so wenig Freunde finden.

## Frankreich verzichtet nicht auf Reparationen.

Das „magische Rezept eines Doktors“.

Finanzminister Kländin äußerte sich in einer Unterredung über das Reparationsproblem und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands. Er antwortete zunächst auf die Angriffe, die von verschiedenen Seiten Frankreichs gegen die Regierung erhoben werden, weil sie überhaupt dem Hoover-Vorschlag auf ein allgemeines Moratorium zugestimmt hat. Kländin erklärte in diesem Zusammenhang, daß er sich für die Lage Frankreichs im 15. Juli vorstellen könne, wenn es nicht zu dem Abreistkommen mit Amerika gekommen wäre.

Was die Zukunft des Young-Plans angeht und besonders die Wiederaufnahme der Zahlungen nach Ablauf des Hoover-Moratoriums, so betonte der Finanzminister, daß der Ausgleich zwischen einem Teil der deutschen Reparationen und den französischen Schulden an Amerika feststehende Schwierigkeiten unterliege. Frankreich werde nie etwas dagegen einwenden haben, wenn Amerika die Initiative für eine Amnullierung der Kriegsschulden ergreifen würde. Auf der anderen Seite werde Frankreich jedoch niemals einen Druck auf Amerika ausüben, da es sich bei den amerikanischen Schulden um einen direkten oder indirekten Teil der deutschen Zahlungen handle. Was den französischen Anteil an den Reparationen angeht, so wolle man, daß es nicht einem der Herrschaften, sondern durch den Krieg und besonders durch einen internationalen und gewissen Verständigungswillen hervorgerufen worden seien. Niemand in Frankreich habe daher auch nur daran gedacht, daß die französische Regierung auf ein Recht verzichten könne, das nicht nur im Vertrag von Versailles liegt, sondern auch den Willen der Gerechtigkeit zum Ausdruck bringe.

Wenn man auf verschiedenen Seiten die Auffassung vertritt, daß Deutschland von den Kriegsschulden und von den zwischenstaatlichen Verpflichtungen entbunden werden müsse, um sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wiederzufinden, so könne er darauf nur antworten, daß er sich in diesem Fall der Auffassung der Sachverständigen des Young-Plans anschließen würde. Gerade die Zahlungsverhältnisse könnten sich hierunter aus den Umständen ergeben. Diese Umstände wechselten jedoch sehr schnell, wie es die trostlose Lage Frankreichs im Jahre 1926 und seine Wiederaufrichtung am besten beweisen hätten.

Die augenblickliche Krise sei äußerst verheerend und man müsse sich deshalb vor oberflächlichen Lösungen hüten. Die Geschichte lehre, daß man nie eine große Wirtschaftskrise durch das magische Rezept eines Doktors heilen könne. Hierzu sei vielmehr Zeit und Aufmerksamkeit zu erheben. Wenn es sich darum handele, den Kredit wiederherzustellen, so werde man vorzugsweise zu dem einzig möglichen Mittel der Wiedervermittlung des Vertrauens greifen müssen. Wenn es sich jedoch um den Ausbau dieser Kredite handle, so müsse man durch Bildung neuer Kapitalien helfen, was nur durch eine Ausgabeneinschränkung der Einnahmen und der einzelnen Verordnungen möglich sei.

Die Organisierung gegenseitiger Beziehungen setze den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, das Dumping, die Zertrennung und die verabschiedeten Bestimmungen voraus. Wenn man die Produktion dem Verbrauch anpassen wolle oder umgekehrt, so werde man sicherlich nicht umhin können, neue Kapitalien zu investieren. Hierbei müsse man jedoch vorfristig zu Werke gehen und aufhören, eine Überproduktion zu unterhalten. Alle diese Maßnahmen könnten jedoch erst die Folge einer kollektiven Annahme der elementarsten Wahrheiten des

gesunden Menschenverstandes sein. Wahrheiten, die man wohl sehr viel predigt, nach denen zu handeln aber nicht immer leicht falle.

Wie sich der französische Finanzminister allerdings die Annahme der „elementarsten Wahrheiten des gesunden Menschenverstandes“ denkt, solange Frankreich bei seiner Salskarrigkeit gegenüber der Reparationsfrage beharrt, dürfte kein Geheimnis sein. Der Vorschlag ist, daß ein gemeinsames Komitee, das die Deutschen und den Minister in seinen Ausführungen als völlig ungeeignet zur Festlegung der Wirtschaftskrise bezeichnet.

## Vor einem schlimmen Winter.

Ernährungs-Befürchtungen und Hoffnungen.

In einer Unterredung die Reichsminister Dr. Brüning einem Sonderkorrespondenten des „Daily Mail“ gewährt, erklärte er, der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu leiden bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose geben, die die Schwierigkeiten, die zu überwinden, werden in diesem Winter für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem werde unsere finanzielle Unfähigkeit unsere Verhandlungen an und für sich noch weiter auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten. Ein einziges Hilfsmittel gebe es und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der gemeinsamen Not mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas, sobald wie möglich zusammenzutreten, um die Preise für Waren gleicher Qualität international festzusetzen und den verminderten Konsumkrenzplan in Handel und Industrie

auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobt. Außerdem würde er eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zölle vorschlagen. Eine andere Voraussetzung für die Rettung Europas sei

das politische Vertrauen; es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glauben.

Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu anderen Frieden zu überzeugen versucht, Frankreich, denn die deutsche Wirtschaftlichkeit der beste Beweis dafür sein würde, daß es mit Deutschland in seinen Krieg verwickelt werden könne. Wenn er den Europäern einen guten Rat geben dürfe, so möchte er ihnen zurufen: „Sprecht nicht vom Krieg! Denkt nicht einmal an den Krieg als eine Möglichkeit für die Zukunft!“

Die Gründe der gegenwärtigen Schwierigkeiten Europas

laßt Dr. Brüning in folgende vier Punkte zusammenfassen: 1. Die Unfähigkeit der Weltwirtschaft, die Heineren Staaten; 2. Die Abnahme der Kaufkraft in China und Japan; 3. die hohen Zölle in der ganzen Welt; 4. die Richtung, in der die deutschen Reparationszahlungen fließen. Er schreibe sich es auszusprechen; aber bei der Suche nach besseren Ausgängen für Europa lasse man immer wieder auf

den Vertrag von Versailles.

Dr. Brüning kam dann auf die Lage des französischen Geldmarktes und auf den Kommunismus in Deutschland zu sprechen, den er für die größte innere deutsche Gefahr hält, und erklärte bezüglich der

Ausfaltung des Reichstages.

er sei ein überzeugter Anhänger des demokratischen Prinzips und nehme daher an, daß der Reichstag im Herbst wieder zusammenzutreten werde. Er sehe aber keine Notwendigkeit für eine lange Ertragsperiode. Das gegenwärtige Schicksal der letzten Sitzungsperiode erlaube es auszusprechen.

Zum Schluß erklärte Dr. Brüning, er habe niemals viel von großen internationalen Sitzungen, wie z. B. dem Völkerbund gehalten. Er sei aber unbedingt von dem Werte verbindlicher Beziehungen zwischen den Ministerpräsidenten der einzelnen Länder überzeugt; denn persönliche Vertrautheit stärke Vertrauen ein.

## Um die Bankkontrollen.

Die Prüfung der Verhältnisse im Bankwesen.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichsfinanzministeriums wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammenzutreten, um die Verhältnisse im Bankwesen zu prüfen. Zu den Beteiligungen, an denen auch Reichsfinanzminister Dr. Brüning teilnimmt, sind folgende Herren eingeladen worden: Geheimrat Schmitt von den 3. B. Banken, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, Bankdirektor Viermengen, Minister, Professor Stein, der Nationalökonom Adolf Weber, Minister, der frühere Staatssekretär Ferdinand, Bankdirektor Reinhardt von der Commerzbank, Rittergutsbesitzer von Flemming und der Industrielle Hagedornberger. Bei den letztgenannten neun Herren handelt es sich nicht um Mitglieder eines von der Regierung eingeleiteten Ausschusses, sondern die Herren sind lediglich Sachverständige zu den Beratungen hinzugezogen worden.





**Theißen (Kreis Weißenfels), 12. August.** (Mißgeschick eines Einbrecherautos.) Am Freitagmorgen erlitt zwischen Naumburg und der Grube Paul II ein Auto, das eine Schutzkette anfuhr, eine Panne. Die Insassen machten sich mit schweren Koffern beladen, zu Fuß auf den Weg nach Theißen. Grubenarbeiter, denen die Sache verdächtig vorkam, benachrichtigten die Polizei, die die drei Ausler am Bahnhof Theißen in Empfang nahm. In den Koffern befanden sich Einbrecherwerkzeug, falsche Nummern usw. in reicher Auswahl. Die drei Mann wurden daraufhin dem Untersuchungsgefängnis in Zeitz zugeführt.

**Osterode (Harz).** Die Söbe-Talsperre bei Osterode im Harz ist vollendet. Am 15. September wird die Eröffnung dieser größten deutschen Trinkwasserperre stattfinden. Das Bauwerk ist von der Harzwasserwerken der Provinz Hannover in dreifacher Arbeit hergestellt worden. Die Hauptsperre hat bei einer Länge von über drei Kilometern und einer Breite von 600 Metern einen Inhalt von mehr als 24 Millionen Kubikmeter. Vorperre und Unterwasserbetten enthalten 0,75 bzw. 0,25 Millionen Kubikmeter Wasser. Trinkwassererzeugung, Schwefelwasserstoff, Aufhebung von Natriumkoffen und Gewinnung elektrischer Stromes ist der Aufgabenstellung der neuen Söbe-Talsperre. Die riesenhafte Anlage, bei deren Schöpfung neueste Ergründungsmethoden von Wissenschaft und Technik angewandt sind, ist nur noch durch ein Kraftwerk zu ergänzen, das im Laufe der nächsten Monate unweit des Unterwasserbettes erbaut. Das Gelände der Sperre, das sich vier Kilometer von Osterode in einer Ausdehnung von 500 Morgen erstreckt, ist in den schönsten Teil des Südwaldhanges eingebettet. Zwischen Bergen und Tälern sind hier wie durch Zauberhand drei übereinander gelegene Seen entstanden, die den Reiz dieser Harzlandschaft noch erhöhen.

**Görlitz.** (Gesetzte Oberbürgermeister-Gehälter.) Die Stadt Görlitz hat das Gehalt des neu zu wählenden Oberbürgermeisters auf 22.000 RM im Jahre festgesetzt. Jetzt hat nach einer Meldung Berliner Blätter das Staatsministerium die Befähigung der Wahl des auf Grund dieser Gehaltsfestsetzung nach Görlitz berufenen Stadtkammerer Dührmer aus Stellen verweigert und zugleich die Stadt Görlitz wissen lassen, daß ein Gehalt von 12.000 bis 16.000 RM für das Oberhaupt einer Stadt von einigen achtzigtausend Einwohnern durchaus hinreichend ist. Solange über die Höhe des Gehältes keine Einigung erzielt ist, werde das Staatsministerium die Befähigung der Wahl verweigern. (Sehr richtig!)

**Liegnitz, 14. August.** Am Freitag lief auf einem Liegnitzer Postamt zwischen Briefstempeln verstreut ein Zettel ein, auf dem anonym mitgeteilt wurde, daß bei Grünberg in Schlesien im Laufe des Freitag ein Eisenbahnattentat geplant sei. Die Behörden sind sofort dieser Mitteilung nachgegangen. Bis Freitag nachmittag haben die von der Liegnitzer und der Breslauer Kriminalpolizei gemeinsam geführten Ermittlungen folgendes ergeben: Auf dem Liegnitzer Hauptbahnhof machte sich ein Reisender russischen Typs stark verdächtig, der nur gebrochen Deutsch sprach und eine Fahrkarte nach der Station Schlesiſch-Nettow bei Grünberg löste. Der Reisende hat die Fahrt mit dem von Liegnitz abgehenden Zuge angetreten, ist in Schlesiſch-Nettow ausgesteigen und hat sich dort einige Stunden aufgehalten, um dann eine Rückfahrkarte nach Liegnitz zu lösen. Inzwischen sind von Liegnitz aus alle Bahnhaltungen telegraphisch gewarnt worden. Es wurde auch ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet, so daß die Strecke streng bewacht ist. Der Reisende ist nicht nach Liegnitz zurückgekehrt, sondern scheint vorher auf einer Station ausgestiegen zu sein. Wahrscheinlich

hat er unterwegs bereits Kenntnis von den Ermittlungen erhalten, die im Gange waren. Die Polizei prüft gegenwärtig die Frage, ob man es mit dem Verdächtigen mit dem oder mit einem der Attentäter von Tübingen zu tun hat. Auf der Strecke ist (wie mitgeteilt) bereits vor drei Tagen bei Glogau ein Eisenbahnattentat verübt, jedoch durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers verhindert worden.

**Turnen, Spiel und Sport.**

Am Sonntag spielte zum erstenmal die alte Herrenmannschaft des FCV gegen die gleiche Mannschaft von Altemania 08 Jena. In der ersten Halbzeit war es ein ausgeglichenes Spiel und wurde auch kein Tor erzielt. In der zweiten Halbzeit konnte Jena dreimal erfolgreich einfallen, denen die alte Herren des FCV nur zwei Treffer entgegenzusetzen konnten. Halbzeit 0:0. Endresultat 3:2 für Altemania Jena. Es wäre zu wünschen, daß sich noch mehr ältere Herren für die gute Sache interessieren würden, zum Wohle unseres Fußballsports.

**Gegen üblen Mundgeruch**

„Ich will nicht verfluchen, einen Mitmenschen, wenn ich mit ihm spreche.“  
 „Ich will nicht nur reine, weiche Zähne besitzen, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verlieren.“  
 „Ich werde Sie Chlorodont aus beste empfehlen.“  
 „gez. E. G. Mainz.“  
 Man verlange nur die edle Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und wache jeden Erfolg dafür zurück.

**Markt-Kalender.**

- 19. August: Schweinemarkt in Schönwalde.
- 20. August: Schweinemarkt in Annaburg.
- 21. August: Schweinemarkt in Innaba.

**Erntekranzschleifen**

empfehlen **Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.**

**Frauen-Verein**

Donnerstag, 20. August, abends 8 Uhr, im „Waldschlößchen“ (Festh.)

**F. C. A.**

Donnerstag, d. 20. August, 20 1/2 Uhr findet im „Steigekranz“ (Dubro) unsere

**Monats-Versammlung** statt. Geschieden aller Mitglieder ist Pflicht.  
 Der Vorstand.

Empfehle laufend

**prima Hammelfleisch**

N. Lohmann.

**Eine geb. Hobelbank**

und verschiedenes Werkzeug zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**1 schöne geräumige Wohnung**

preiswert zu vermieten.

**L. Hofmann, Torquarstr. 20.**

**Eier-Konfervierungsmittel**

**Garantol**  
 1 Paket für circa 100 bis 120 Eier nur 25 Pf.

empfehlen

**J. G. Fritzsche.**

**Gingemachte Heringe**

empfehlen  
**Th. Schunke, Inb.: Frieda Schunke.**

**Umburger Schweizer Emmentaler Käse**

Zitfiter ff. Land-

empfehlen

**J. G. Fritzsche.**

**Stocknägel**

empfehlen  
**Herm. Steinbeiß.**

Reaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

**Bei uns kostet nur:**

Tafel-Margarine	2 Pfd. nur 75 Pf.
Simmerlast	1 Pfd. nur 45 "
Salat-Zel	1 Pfd. nur 46 "
Bierfrucht-Marmelade	1 Pfd. nur 37 "
Runkelhonig	1 Pfd. nur 35 "
Bräuterei	5 Pfd. nur 65 "
Polka-Meis	1 Pfd. nur 18 "
Sinken	1 Pfd. nur 16 "
Allerfeinstes Schmalz	1 Pfd. nur 70 "
Nordhäuser	Liter nur 2,80 Mk.

Sowie alle Sorten Äpfel und Pfirsiche  
 Wollereibutter  
 Landbutter und Landeier

**Theobald Schunke**

Inb.: Frieda Schunke.

**Sie kaufen vorteilhaft!**

Empfehle:	Radio-Apparate
Nähmaschinen	Wäscherollen
Fahrräder	Wringmaschinen
Zentrifugen	Waschmaschinen
Butterfässer	Badewannen

Alle diese Sachen kaufen Sie preiswert in dem 18 Jahre lang bestehenden Geschäft

**Fritz Rödler**

Auto-Reparaturen - Auto-Lohnfahrten  
 Fernruf 253.

**Stadtgespräch**

Werbekrone

Höchstleistung

Jucundus

Goldzauber

sind dem Kenner Cigarren delikaten Geschmacks. Der Raucher findet ein restlos zufriedenstellendes Angebot im

**Fachgeschäft Louis Hofmann**

**Polizeiliche An- und Abmeldescheine**  
 sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

**Wesentliche Erwerbslosen-Versammlung**

am Donnerstag, d. 20. Aug., abds. 8 Uhr, im Lokal „Neue Welt“.

Thema: Die Zukunft der Erwerbslosen. Stellungnahme zu den Anträgen. Erweiterte Aufbau des Ausschusses.

Einwohner Annaburgs, die Frage der Erwerbslosen ist nicht eine Einzelfrage, sondern sie geht Jedem an. Darum erscheint in der Versammlung!

**Der Erwerbslosenausflug Annaburgs**

**Sämtl. Reparaturen an:**

Fahrrädern, Nähmaschinen, Kraftfahrzeugen, Radio-Apparaten, Sprechapparaten, Sprengmaschinen usw. werden prompt und sauber in eigener Werkstatt ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager:

Marken-Fahrräder, Presto, Mars, Seidel & Naumann, Feldhoff usw.

Nähmaschinen, Seidel & Naumann und Rhönix, für den Haushalt und für Gewerbe, verarbeitbar u. in Schrankform

Radio-Apparate, Anlagen und Zubehörteile, Akkubatterien

Sprechmaschinen, Parlophon und Grammophon

Platten, von 75 Pf. an, moderne Schlager, Salonmusik, Vieder und Märche

Großes Lager sämtlicher Ersatzteile.

Prima Lampen-Karbid frisch eingetroffen.

**Herm. Meyer sen.**

Feinsten Edel-Kaviar

Russische Sardinen

Oelsardinen in feinstem Olivenöl

Fettsild in Tomaten-Sauce

Ostsee-Heringe in Champig., Sauce

Essig-Gemüse

Sardellen-Paste

Andovv-Paste

Delikatess-Senfurken

Capern

Pumpenrinkel

empfehlen

**J. G. Fritzsche.**

**Werkzeuge aller Art:**

Schrot-, Bügel- und Sandläden, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägein, Beile, Aexte, Mauerhammer und Aellen.

**Haushaltungs-Geräte:**

Zischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Kleidmaschinen, Wagen und Gemüts, eiserne Defen und Kohre.

**Wilhelm Grahl.**

**Rechnungsformulare**

in allen Größen fertig an  
 Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei



Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres teuren Entschlafenen

**Wilhelm Henkel**

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Dank vor allem der Gemeindeverwaltung und Vertretung sowie den Gemeindevorständen, den Sanitätsgerechten und dem Landwehr-Verein, sowie allen, welche den Dahingegangenen durch Geleit und Kranzspenden ehrten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 17. August 1931.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **9. November 1931 mittags 11 Uhr** an der Gerichtsstelle in Annaburg das im Grundbuch von Annaburg Band XIV Blatt Nr. 577 eingetragene Möller'sche Gut in Größe von etwa 311 ha und 897 Taler Reinertrag versteigert werden.

Eingetragener Eigentümer am 15. Februar 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Gutsbesitzer Curt Moeller in Annaburg.**

Amtsgericht Bretlin, den 5. August 1931.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **12. Oktober 1931 mittags 11 Uhr** an der Gerichtsstelle in Annaburg die im Grundbuch von Annaburg Band XI Blatt Nr. 432 eingetragene Kaufs'sche Landwirtschaft in Größe von etwa 4 ha 99 a 79 qm und 14,73 Taler Reinertrag versteigert werden.

Eingetragener Eigentümer war am 3. Juli 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Landwirt Bernhard Kaufe in Annaburg.**

Amtsgericht Bretlin, den 12. August 1931.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Annaburg Band XXII Blatt Nr. 983 eingetragenen nachstehend beschriebene Grundstücke am **19. Oktober 1931, 11 Uhr** an der Gerichtsstelle in Annaburg versteigert werden:

St. Nr. 1, Gemarkung Annaburg, Kartenblatt 1, Parzelle 1125/257, Grundflächennummerrolle 1068, Gebäudenummerrolle 494, bebauter Hofraum, Mühlenstraße 16 (Lichtspielhaus), 1 a 95 qm, Gebäudenummerrollewert 430.—

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Juli 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die Ehefrau des Buchhändlers **Fritz Matwald, Anna geb. Walter in Wittenberg, jetzt in Annaburg**, eingetragen.

Amtsgericht Bretlin, den 12. August 1931.

**Zwangsvorsteigerung.**

Am **Mittwoch, den 19. August 1931, mittags 12 Uhr** werde ich in Annaburg

**1 Hobelbank, gebraucht und 1 Hauchfisch** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Veranlassungsort der Käufer: Goldhof Weintraube.

**Dietrich, Vollstreckungsbeamter.**

Nah und Fern

Hotelschlüssel als Pfand. Die Hotelbesitzervereini- gung von Stoffel und Ungegend hat beschloffen, zehn der groeeren Hotels teilweise zu schliessen, indem ein oder zwei Stockwerke mit famlichen Fremdenzimmern still- gelegt werden. Diese Massnahme wird mit dem über- ausseren Aufgang des Fremdenverkehrs und der ubertrag- lichen Besetzung des Hotelgebudes mit Zimmern, vor- allem mit der 2. u. 3. Etage, begründet. Die Hotelbesitzer geben die Schlüssel der geschlossenen Fremd- zimmer der Stadt Kaffel zur Aufbewahrung ab, um auf diese Weise von der Hauszinssteuer, die je Hotelbett und Tag entrichtet werden mu, einerlei, ob die Zimmer und Betten belegt sind oder nicht, befreit zu werden.

 Auf der Tanzbe verhaftet. Der Angestellte einer Genossenschaft hatte etwa 25 000 Mark unterschlagen und war dann flüchtig geworden. Er wurde während des Aufzuges in einem schifflichen Bad von der Tanzbe weg verhaftet. Von den 25 000 Mark fand man bei ihm noch 11 000 Mark.

 Geschwister Meins in Deutschland. Die Geschwister Meins, die nach der Ermordung eines Briefträger in Berlin gefliht und zu einer Bergzugsreise an die Riviera gefahren waren, sind jetzt angeliefert worden und befinden sich auf deutschem Boden. Der Untersuchungs- richter hat sich nach Verhör begeben und die Geschwister einbehalten verhört.

 Mit dem Motorrad ins Rasthaus gefahren. Bei den Motorradrennen, die im Rahmen einer groen Radspor- tveranstaltung in Ansferran abgehalten wurden, ereig- nete sich ein schwerer Unfall. Im Verlauf des Motorrad- zweikampfes zwischen dem Deutschen Sonius und dem Holländer Hertelmann geriet der Holländer mit seiner Ma- schine ins Schwelmen, schlug gegen ein Gelander und floh ins Rasthaus. Sonius erlitt schwere Verletzungen; u. a. brach er sich beide Beine. Aus dem Rasthaus wurden ebenfalls einige Personen sehr schwer verletzt.

 Wutiger Raubiberfall auf einem Fabrikhof. Ein blutiger Raubiberfall wurde in Tamaris bei Mont- pellier (Frankreich) veribt. Als der Kaffierer einer Fabrik in den Würden in Begleitung eines Wächters mit 60 000 Franken Vohngeldern über den Fabrikhof ging, trat ihnen plötzlich ein bis an die Hand bewaffneter Mann entgegen und forderte die Herausgabe des Geldes. Der Kaffierer und sein Begleiter verweigerten, sich zur Wehr zu setzen, wurden jedoch sofort durch einen Haapel von Revolverkugeln kampfunfähig gemacht. Der Kaffierer war auf der Stelle tot, während sein Begleiter schwer verletzt zusammenbrach. Dem Raubiberfall nach seiner Einführung ins Krankenhaus.

 452 Todesopfer der St. Philibert-Katastrophe. Erst jetzt ist es gelungen, die Zahl der Todesopfer der St. Philibert-Katastrophe einwandfrei zu ermitteln. Nach den amtlichen Feststellungen haben von den insgesamt 489 Katastrophen des Unglucksdampfers 452 den Tod gefunden. 400 Leiden konnten geborgen werden, unter denen sich jedoch nur 300 identifizieren lieen. Mehr Personen wurden nach der Katastrophe gerettet, während 20 Per- sonen die Rückfahrt nicht mitmachten.

Zwei Kassenboten von Autobanden beraubt.

Hannburg. Zwei Kassenboten einer hiesigen Schiffahrts- gesellschaft wurden am Donnerstag bei drei Wahnen über- fallen und beraubt. Die beiden hatten 12 000 Mark von der Commerz- und Privatbank abgeholt. Zwei der Tätigen fluchteten in einem betrieblichen Auto. Der dritte konnte festgenommen werden. Die Mauber hatten den Boten Waffler in die Augen geblinzelt. Auerdem erhielt einer der Boten einen Streifschuss am Kopf.

Mutige Zusammenste in Tschob.

Tschob. Hier ist es zwischen Anhängern des Rechts- banners und der Nationalsozialisten zu schweren Zusammen- sten gekommen. Es gab hierbei 20 Verletzte; 46 Personen wurden festgenommen.

Die Tochter des Spielers

Roman von Ann von Banhus.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Der Ton sprach zum Herzen des Vaters. „Im Namen meiner Sinder bitte ich Sie um die volle Wahrheit, Fräulein von Stern. Erklären Sie mir, was ge- schiehen ist während meiner Abwesenheit.“ „Ihre Frage ist die Belegene, sie sammelte: „Als Pierre Dinant auf der Sonnenburg war —“ Sie brach ab, so dunkel färbte sich sein gradliniges, ein wenig hartes, barloses Gesicht. Er fragte: „Pierre Dinant war auf der Sonnenburg? Also die Gräfin lud sich Gast ein.“ Er atmete tief. „Sie tat recht daran, sonst war sie ja während meiner Abwesen- heit auch so allein. Wer war auerdem noch geladen?“ „Die Sante von Pierre Dinant und sein Impresario,“ erfolgte die Antwort.

„Vater von Briestow hatte die Namen von einigen Be- kannten zu hören erwartet. Er war befugigt, nach seiner Abreise gebraue ihm sich nicht, da Dita den Gangern allein zu Wort auf die Burg lud, denn die beiden Genannten zählten doch nicht, die waren nur eine Art notwendiges Gefolge des Sängers.“

„Er erhob sich, Fräulein von Stern, ich verlange jetzt von Ihnen zu wissen, weshalb Sie so urplötzlich die Sonnen- burg verliesen? Sören Sie, ich verlange es.“ Er mute sehr an sich halten, um nicht mit fluchiger die Wahrheit aus der fehlbaren vollstandigen Verunsicherung herauszu- treten.“

„In Wahrheit sind jetzt alles noch Vorgesand. Sie trug keine Schuld, wenn die Gräfin jetzt mit ihrem Mann hierher hatte, er zwang sie ja zu fahren. So hatte sie es haben wollen! Sie drückte erst noch ein Wachsel herum, dann erzählte sie stotternd und mit guter Schauspielkunst, als gesahbe es gegen ihren Willen, vom dem Besuch der Gastin und wie sie am Nachmittag ins Musikzimmer getreten, nachdem sie angelockt und keine Antwort erhalten. Hier brach sie geschickt ab.“

Subsistenzreich oder geplanter Überfall? Frankfurt a. M. Die auf der Strecke Frankfurt-Bad Nauheim verkehrenden Streckenbahnzugelassen auf freiem Feld liegen, da der Strom der 1900 Volt-Strömung plötzlich versagte. Inzwischen Oberleitung und Unterleitbahn war die Stromzufuhr der Oberleitung zerstört und die an einem Tag angebraute Gerastelange etwa 20 Meter weit ins Feld geworfen worden. Nach Ansicht der zuständigen Stellen mu die Ausschaltung des Stromes von landwirtschafilichen Hand- genommen worden sein. Es dürfte sich entweder um einen Subsistenzreich handeln oder um eine beschädigte Verabreichung der Kraftzugel, die unterhalb, weil die Wagen des Zuges stark belegt waren.

Ein Internationales Institut für kurzfristige Landwirtschafts- kredite.

Rom. Eine internationale Konferenz von Regierungen- und Bankverretern, die im Internationalen Agrarinstitut heute, hat den Vorschlag einer kurzfristigen Landwirtschafts- kreditbank angenommen. Die enghatige Unterzeichnung des Übereinkommens wird im November erfolgen.



Jimmie Walker eher Hünefeld.

Networks-Redakteur Jimmie Walker, der sich zurzeit an einem Ertrugungsunfall in Deutschland befindet, hatte der Mutter des Wissenschaftlers Sunfeld den er letztendlich in New York befragt und fernmandiert hatte, einen Besuch ab. Unter Wahl jetzt die Gastin im Ertrugungsraum Sunfeld v. Sunfelds (von links) Wissenschaftler Hermann Sunfeld mit seiner Gattin — Wun- flieger Walker — Sunfeld von Sunfeld — Sunfeld- flieger Walker, der den deutschen Wahnen nach ihrer Verabreichung auf Greenh-Island die erste Hilfe brachte.

Dreifloiges Haus eingefurzt.

Zwei Arbeiter getötet, drei verhaftet. In Oden von Paris furzte bei Abbaarbeiten ein drei- fliges Haus ein, das schon vor mehreren Monaten polizeilich geortet worden war. Die drei Arbeiter, die sich im ersten Stockwerk befanden, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten jedoch nach mehrstündigen Bemhungen der Feuerwehr lebend gerettet werden. Ein anderes dreifloiges Haus, das ebenfalls eingestürzt war, erlitt eine Reibung bei einem Neubau. Zur Befreiung der Mauern und des Zementes in die oberen Stockwerke hatte man einen Kran aufgestellt, der aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zu- sammensturzte. Die schweren Eisenketten erschlugen zwei Arbeiter, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicher- heit bringen konnten.

 Wieder Hofanweisungen nach den Auslands. Nachdem die Hofanweisungen vor einigen Tagen von uberwahnen ge- verkehrt nach dem Auslands in dem durch die Deutschenverord- nungen gezogenen Rahmen wieder aufgenommen haben, fangen jetzt auch Hofanweisungen nach dem Auslands in be- stimmten Umfang wieder aufgesetzt werden. Ein Wahner darf an einem Tage nur den zur Hofanweisungen festgelegten Sachverhalt ins Ausland versenden. Selbstverständlich gelten die durch die Deutschenverordnungen gegebenen Ein- schränkungen auch für die Einbringungen auf Hofanweisungen nach dem Auslands.

Flugzeug-Notlandung bei Göppingen.

Zwei Verletzte. Das Flugzeug D. 1775 mute auf dem Flug von München nach Stuttgart bei Auenburg, 10 Kilometer südlich von Göppingen, wegen Wetters zwischengelanden. Hierbei wurde die Maschine schwer beschädigt. Die Flugzugel, fuhler, die der Saug- und der Ruhler blieben unversehrt, während der Führer und der Flugzugel leicht verletzt wurden.

Devaheim und Deuzag.

 Eraffung des Kontursverfahrens. über das Vergehen der Devaheim und der Deuzag ist vom Amtsgericht Berlin-Wilmersdorf das Kontursverfahren er- öffnet. Zum Kontursverfahren ist der Kaufmann W. G. P. 61 erklärt worden. Die Gastgeberverabreichung für die Deuzag- erklärung findet am 11. September, wenn ihr vortommend, und für die Gastgeber der Deuzag am 12. September, wenn ihr vortommend, in der Ausstellungshalle III am Stadtfeldmarkt statt.

Der Sultan von Marokko vor Verdun.

Die Festung sieht Salut. Nach der Besichtigung der Schlosruinen von Ver- dun ist der Sultan von Marokko mit seinem Gefolge in Metz eingeflogen, wo die Stadt ihm einen feierlichen Empfang bereitet. Dann wird er im Streifenwagen nach Metz fahren, um dann über Lyon die französische Mittelmeerküste zu erreichen und erst am 31. August von Marseille aus die Rückreise nach Marokko anzutreten. Die Festung Verdun hat den afrikanischen Gast bei seinem Ein- zug in die Zitadelle mit Salutgeschufen und groen mili- tarischen Ehren empfangen.

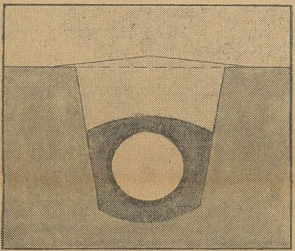
Table with market prices for various goods like Schlachtwild, Schweine, and Kälber. Columns include item names and prices.

 276 Kälber, 2348 Rinder, darunter 478 Ochsen, 594 Bullen, 1276 Kälber und Färben, 158 direkt zum Schlachthof, 17 Wis- landsrinder, 1472 Kälber, 7 direkt zum Schlachthof, 41 Wis- landsrinder, 6543 Schafe, 382 direkt zum Schlachthof, 9026 Schweine, 1258 direkt zum Schlachthof. Verkauf: bei Hinderen lebhaft, bei Kälbern, Schafen und Schweinen flau. Die Preise sind Marktpreise für lebend genogene Tiere und schlieen famliche Speise des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufsstellen, Umfangreicher sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stall- preise erheben.

Er zwang sich noch musam zur Ruhe. „Könnten Sie das, was Sie mir eben mitgeteilt haben, beschwören, Fräulein von Stern?“ fragte er ruhig. „Das kann ich,“ gab sie zurück und sah ihn dabei gro und offen an. Er fragte kurz: „Aber ich wei immer noch nicht, weshalb Sie eigentlich Ihre Stellung aufgeben?“ Nora Stern erzählte weiter, wie alles gekommen und da sie zu seiner Frau gehat, sie bitte um ihre Entlassung, es widerlegte ihren Vorurteilen von Moral, einer Dame zu dienen, die ihren Mann betrüge. Doch hätte sie dabei an keine Entlassung von heute auf morgen gehacht. „Das war hart, was Sie meiner Frau taten!“ Er halfte schon wieder die Hände zu fraunen. „Sehr hart war es forge, und doch,“ er fahrte laut, „nach dem Vorgefallenen durften Sie so reden.“ Er legte die Hand an die schmerzende Stirn. „Ich zähle Ihnen selbstverständlich Ihr Gehalt, aber ich bitte Sie, zunächst noch in der Pension leben zu bleiben, da ich Sie noch einmal oder mehrmals sprechen möchte. Ich erlaube Ihnen natürlich alle Anwesenheiten. Ich fahre noch heute nach der Sonnenburg und lasse bald von mir hören.“ Er entnahm seiner Brieftasche Geld, reichte es ihr. „Ich kann Ihnen für Ihre Mittelung natürlich keinen freudigen Dank sagen, dennoch danke ich Ihnen. Was eine Wahr- heit auch bitter sein, so ist sie mir doch tausendmal lieber als eine sue Lüge.“ Nora von Stern erhob sich, sagte wie in scheuem Zitter- flauen und sagte: „Geben Sie mich zu hart zu Ihren Gastin, Herr Graf, Sie ist so jung und schon und die Hauptstadt trägt wohl der Sänger.“ Die Worte drückten den Joch von Soflar von Briestow nicht, im Gegenteil, sie fachtete ihn noch an und das beab- sichtigte die fluge Nora von Stern auch nur. Er war so von seinem Joch verwirrt, da er fast verga, den Grafen der sich Entfernenden zu erwidern. „Sie ermarketen Ihren Mann heute abend noch nicht. Sie erfordern, als Ihre die Hofe meinte: „Der Herr Graf ist eben im Burghof angefahren.“ (Fortsetzung folgt)

## Selbstgebaute Brückendurchlässe.

Die Grabendurchlässe vor den Seifenfabriken sind oft nicht im besten Zustande, noch schlimmer sieht es damit an den Zufahrten nach den Wiesen, wo oft nur einige Bündel Strauchweid als Überfahrt dienen. Diese vornehmlich dann ziemlich schnell, das Wasser flaut sich und die Gefahr ist eine Verschädigung der Kulturen. Dabei ist es verhältnismäßig einfach, gute und dauerhafte, dabei auch sauber und geschmackvoll wirkende Durchlässe selbst zu bauen. Man wählt dazu am besten die trockenen Sommermonate, wo oft kein Wasser in den Gräben ist, oder nur wenig, welches man dann vorher abläßt. Man gräbt nun zunächst ein gleichmäßig ebenes Bett für die Auflockerung des Betons, legt dieses auch nach Bedarf, dem näher keine Zentung eintritt, mit ausgekochten Kalksteinen oder mit Bruchbacksteinen schon eben aus. Ehe man diese Vorarbeit beginnt, muß man sich berechnen haben, wie tief man den Durchlaß legen muß, damit das Wasser nachher bequem abfließen findet. Sonst sieht dieses später an beiden Seiten des Durchlasses als Wälle. Die größte Schwierigkeiten bei diesem Bau scheint die Herstellung einer gleichmäßigen Abmung zu bereiten. Das ist heute aber leicht zu bewerkstelligen, wo sich überall auf den Wirtschaftlichen Nachkommen von Karbid oder von Stallmiststoff usw. vorfinden. Von diesen läßt man durch den Schmelz oben und unten die Wöden abschneiden, so daß offene Wöden übrig bleiben, deren man so viele nebeneinander legt, wie der Durchlaß lang werden soll. Man legt nun auf beiden Seiten des zukünftigen Durchlasses Bretter in den Gräben, misst den Beton, stampft die Sohle ein, legt hierauf die Wöden nebeneinander in den Gräben, so daß sie beiderseits an die Bretter anschließen, und füllt nun weiter Beton auf, den man feststampft. Das wird in den meisten Fällen genügen. Sankt es sich aber um eine Überfahrt, welche mit schweren Wagen befahren werden soll, wie vor einer Hofe, oder um eine Brücke über einen Wiesengraben, welche schwere Maschinen, wie Motorwalzen, ausfahren können muß, so empfiehlt sich noch eine Verhärtung des Betons. Diese erzielen wir, indem wir Stücke von alten Autoreifen oder andere lange Eisenstäbe in regelmäßiger Form in den Beton einbetten und dann weiterstampfen. Die fertige Zementbetondecke wird dann einige Tage feuchtgehalten, damit sie erhärtet, und dann überdeckt man sie mit Erde und Kaufkalk, wobei es gut ist, ein nachträgliches Einstreuen in Betracht zu ziehen und die Aufschüttung in der Mitte etwas hoch zu



wollen. Grabenbrücken, die in dieser Weise hergestellt sind, bieten einen sauberen und ordentlichen Anblick dar, lassen das Wasser ohne Aufsehen abfließen und halten, wenn sie in der angegebenen Weise mit Eiseneinlagen verstärkt und einige Tage erhärtet sind, selbst das Gewicht der schwersten Wagen, der Dampfzüge und Traktoren aus.

## Hferdefütterungsversuche.

Bekanntlich sind die meisten der wissenschaftlichen Versuche, die die Grundlage zu unserer neuzeitlichen Fütterungslehre lieferten, an Wiederkäuern gemacht worden; seltener wurden hierzu Schweine oder gar Pferde

verwendet, obwohl diese Tiergattungen gewisse Eigentümlichkeiten zeigen, die von denen der ersten Gruppe abweichen. So ist z. B. schon durch die Arbeiten E. Wolffs bekannt, daß fohlehybride Stöße von den Pferden wesentlich besser zur Kraftleistung ausgenutzt werden als von den Wiederkäuern, deren umfangreicher Verdauungsapparat Gärungen dieser Stoffe in höherem Maße bewirkt als der kürzere der Pferde. Fast durchweg sind solche Versuche aber, losgelöst von der praktischen Verwendung dieser Tiere, im Auszuge durchgeföhrt worden, weil bei diesem Verfahren eine etwaige sonstige Arbeitsleistung die Untersuchungen und nachfolgenden Berechnungen nicht erschweren konnte. In neuerer Zeit haben sich, unabhängig voneinander, zwei Forscher, nämlich A. Hanfjan in Schweden und V. Ehrenberg in Deutschland, die besondere Pflege und Anzucht von artigerer Verände bei Arbeitspferden angeheben lassen. Während A. Hanfjan im allgemeinen die Übertragbarkeit der beim Kind gefundenen Futtereinheiten auf das Pferd feststellen konnte, außer bei den fohlehybriden Futtermitteln, hat V. Ehrenberg gerade diese Stoffe geprüft, und zwar besonders hinsichtlich der Verdaulichkeit des Saftes. Die bisher vorliegenden Arbeiten behandeln die zuderreichen Kunteln, die Zuderribsenpöffe, das Hülsenblatt in frischem und getrocknetem Zustande und den Roggen. Was die zuderreichen Futtermittel betrifft, so erwiesen sich alle diese Stoffe als vorzüglich geeignet, erhebliche Anteile der Hofsagerkraft schwerer Arbeitspferde zu erzielen, ohne daß ihre Leistung beeinträchtigt wurde. Der geringere Preis dieser Erzeugnisse, namentlich der Zuderribsenpöffe, gegenüber der sonst benötigten Futtermenge gestattet es, die Pferdefütterung erheblich zu verbilligen und nebensächliche wirtschaftliche Ergebnisse zu machen. Die Menge der verfütterten zuderhaltigen Erzeugnisse betrug je Tag und Tier etwa 20 Kilogramm, wobei 5 Kilogramm frische oder 1 Kilogramm getrocknete Ware rund 1 Kilogramm Hafer hinsichtlich des Stärkewertes ersetzen. Als weiteres Ergebnis zeigte sich, daß die von E. Kellner angegebenen Gärungen um etwa 25 Prozent herabgesetzt werden kann, wenn die sonst benötigten Stärkewerte verabfolgt werden. Aber auch die vom gleichen Forscher angegebenen Stärkewertermen erwiesen sich als reichlich hoch und gestatten ebenfalls eine mittlere Vergrößerung um 25 Prozent.

Was den Roggen anbelangt, so erwies sich dieser in gesundem Zustande, entgegen manchen Ansichten aus Theorie und Praxis, als durchaus geeignet, den Hafer ohne irgendwelche Nachteile zu ersetzen. Da nach diesen Versuchen ein Kilogramm Roggen fähig ist, 1,20 bis 1,25 Kilogramm Hafer zu vertreten, so kann man daraus je Pferd und Jahr eine Erparnis von reichlich sieben Zentnern Hafer errechnen.

## Der scharfe Hahnfuß.

Mit der zunehmenden Pflege der Wiesen und ihrer Reinhaltung von schädlichen und unnützen Kräutern wendet sich die Aufmerksamkeit auch den Hahnfußgewächsen zu. Unter dem Namen der Harzigen Wästen gewöhnlich Namen Butterblumen, die man in einigen Gegenden allerdings auch für die Sumpfdotterblume verwendet, kennt sie jedermann. Denn es gibt wohl keine Gegend, wo sie nicht zu den allerhäufigsten Frühlings- und Sommerblumen gehören. Manchmal erscheinen die Wiesen ganz gelb von ihnen, sie gebelben in den zahlreichen Arten, welche man in Deutschland und dem übrigen Mitteleuropa unterrichtet, einzeln überall. Auf trockenen Wäden ist der Aderhahnfuß und der scharfe Hahnfuß gemein, auf nassen Gründen kommt der brennende und der Strohahnfuß vor. Diese Namen deuten schon an, daß die hübschen Blumen nicht so ungefährlich sind, wie sie aussehen, aber es ist wahrscheinlich, daß die durch solche besonderen Zeichnungen hervorgehobenen Sorten nicht gefährlicher sind als die übrigen Hahnfußarten auch. Man darf nämlich der ganzen Gattung nicht trauen. Über ihre Giftigkeit gehen aber die Meinungen der Praktiker und Gelehrten noch sehr auseinander.

Es hat fast den Anschein, als ob in manchen Jahren und in verschiedenen Gegenden die Vergiftungsgefahr geringer, in anderen dafür desto größer sei. Außerdem

ist eine fiesliche Erscheinung zu beachten: Die an sich sonst giftigen Hahnfußgewächse werden im Herbst noch giftiger, weil sie dann von einem Brandpilz befallen werden, der den Giftgehalt erhöht. Aber auch im Sommer kommen Vergiftungen des Viehs ziemlich oft vor, wobei sich gezeigt hat, daß Pferde am leichtesten daran sterben. Kinder etwas weniger anfällig sind, während bei Schafen nur etwa ein Sechstel der erkrankten Tiere zugrunde geht. Schafen soll angeblich der Hahnfuß gar nicht schaden und man hat beobachtet, daß sie ihn in Massen fressen und vertragen. Aber vielleicht gilt auch das nicht überall. Die Vergiftungserscheinungen zeigen sich meist schon nach ganz kurzer Zeit, oft noch während des Fressens. In den tödlich verlaufenden Fällen ist das Ende schon unmittelbar nach einer Viertelstunde eingetreten, so daß alle Hilfe zu spät kam. Die Erkrankung kann sich in autverlaufenden Fällen über Wochen hinziehen. Bei Kühen tritt gewöhnlich ein plötzliches Verlassen der Milch ein. Das Gift wirkt gleich-



zeitig auf Magen und Darm, wo Blutungen entstehen, auf die Nieren und auf die Lungen, die gelähmt werden. Man sieht also, mit den tödlichen „Butterblumen“ ist nicht zu spaßen und der Landwirt muß vor ihnen auf seiner Hut sein. Selber kennt man noch gar kein Mittel zur Bekämpfung dieses massenhaft auftretenden Unkrautes. Bei nassen Wäsen hilft Entwässerung nur vorübergehend. Denn zwar verziehen sich dann die auf feuchten Untergrund angewiesenen Sorten, aber fast ebenso schnell hebden sich die auf trockenen Wäden gedeihenden Arten an. Auch die Behandlung der Krankheitsfälle kommt über ziemlich allgemeine Maßregeln noch nicht hinaus. Man reicht den Tieren sofort Glaubersalz und andere Abführstoffe und Karmin, welches einhüllend und stopfend wirkt. Zum großen Glück verliert das Hahnfußkraut inwieweit die Gift seine Wirkung völlig beim Trocknen. Das von solcher gelbbühenden Wäsen kann also unbedingt als vollwertig verfüttert werden. Von der Weidewirtschaft mit Hahnfußkraut befallener Wäsen aber sollte man vorzichtigweise Abstand nehmen, weil die Tiere anscheinend keinen je warnenden Instinkt gegen das Gift besitzen, sondern Pferde und Kühe, seltener Schafe, freiwillig davon fressen.

## RAT UND AUFKUNFT.

Fr. 549. A. Z. in B. Der Kimmel ist ein Gewächs, das im Schatten gedeiht. Er liebt abgedüngtes Land und braucht wenig Pflege, da er später das Unkraut durch dichten Bestand selbst niedrig hält, und ist zu verhältnismäßig gutem Preis zu verkaufen. Im ersten Jahre treibt er nur Wurzel und Wäpfer, im zweiten dann Früchte, die man im Juli bis August schneidet. Auch die Wurzeln des Kimmels sind als Gemüse genießbar.

Fr. 550. E. K. in B. Das Transjordaner Käst ist an das Vieh verfüttern und wird von Kühen gern angenommen. Man muß aber darauf sehen, daß man nicht die den Samen sehr gut festhaltenden Wurzeln mit verfüttert, sondern nur die vorher ordentlich gereinigten.

## Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuy.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sie nahm sich vor, ihm gegenüber heute noch keine Worte von der Unannehmlichkeit mit Nora von Stern zu erwähnen, mochten wollte sie ihm alles erzählen, wie es sich inzwischen zugebegeben hatte. Denn so häßlich Wägen auch waren, sie mußte sich mit Wägen helfen. Den Saß würde sie abstreifen, und Lohar glaubte ihr sicher mehr wie er Nora von Stern glaubte. Ihr Mann trat ein und sie erschrak vor seinem Ansehen. Servant im Stimm, so böse und fast entsetzt hatte sie ihn noch niemals gesehen, und wie kalt und hart der Blick seiner grauen Augen war. So kalt und hart und scharf, als wollte er ihr auf den Grund des Herzens schauen. Sie rang sich ein Achseln ab, sagte sich es war nur ihr schlechtes Gewissen, das allerlet Beobachtungen machte, Lohar hatte Mergel und viele Scherereien in Budapest gehabt, das merkte man ihm noch an. Er sah ihr Wägen und als sie ihm nun entgegenkam, um sich von ihm lösen zu lassen, wich er ein wenig zurück. „Ich küsse keine Lippen, die ein anderer Mann berührt hat und wenn es auch der Mund eines berühmten Gängers gewesen ist.“ „Du standst atemlos still, sie spürte ihr Herz ganz oben im Halbe klopfen.“ „Was willst du damit sagen?“ rief sie endlich hervor. „Anschließend hat die abscheuliche Person schon mit dir gesprochen und die Lippen vorgeleckt.“ Er schüttelte den Kopf. „Bitte, stelle dich nicht auf das Pedestal der unschuldigen Peleibigen und Gefährten. Ich bin sehr davon überzeugt, Fraulein von Stern sagte mir die volle Wahrheit über den Grund, der sie veranlaßt, ihre Stellung bei uns aufzugeben. Ich zwing den Grund aus ihr heraus, freiwillig nannte sie ihn mir nicht.“

„Dita war zumute, als drehe sich das Zimmer mit ihr. Sie rief sich zusammen, rief erregt: „Du mußt mich doch erst anheben, die du zu entsetzen vermagst, ob dir Nora Stern die volle Wahrheit sagte. Es steht in Wirklichkeit doch wohl ganz anders darum. Ich werde dir erzählen, was geschehen ist.“ Er unterbrach sie: „Hat dich Pierre Dinant geküßt oder nicht, das will ich vor allem wissen.“ „Dita dachte daran, daß sie sich nicht vorgenommen, den Saß, mit dem sie der Gänge überumpelt, den sie aber in einem Augenblick der Schwäche gebuldet, zu betreten. Sie war zu dem Saß gekommen, diese Lüge mußte sie auf sich nehmen, um sich ihr Glück zu erhalten.“ „Ihr Bild aber war nicht ganz feil, irte ab, als sie erwiderte: „Pierre Dinant hat mich nicht geküßt, denn das hätte ich nicht gebuldet.“ Er ballte die Fäuste. „Dann hätte Nora Stern diese Anschuldigung glatt erfinden.“ Sie dachte verzweifelt, sie durfte doch wegen dem armenfellen Saß nicht ihr ganzes Lebensglück aufs Spiel setzen und erwiderte: „Ja, das hat sie getan.“ Sie küßte die Lüge wie etwas Überflüssiges, das sie jetzt wie ein harter Feind mit seinen Klauen festhielt, aber sie mußte standhaft sein, mußte bei dem einmal besagten bleiben. Auf Nora Stern konnte sie keine Rücksicht nehmen. Sein Gesicht verlor das finstere, Anspannte, und er meinte schon ein wenig milder: „Du hast mit deiner Einladung eine große Torheit begangen, liebes Kind, aber die Sache ist nicht mehr zu ändern.“ Sie lächelte ihn jauchend an. „Ich habe wirklich eine große Dummheit begangen mit der Einladung, Lieber, aber es magde mir Begegnungen, dem gefeierten Sänger unsere Gegend zu zeigen, und ich glaubte ja auch, Frau von Stern käme mit ihm zu Besuch, sie versprach es mir doch.“ Er ging auf sie zu.

„Meines Schaf“, flüsterte er zärtlich, „mach nie wieder auf eigene Faust solche Wäpchen. Du hast mir ein paar schreckliche Stunden damit bereitet, aber da das Altersschimmeln nicht wahr ist, will ich mit dem Unangenehmen, was noch bleibt, fertig werden.“ Er küßte sie voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit um Hals dann ihren Saß zwischen seinen beiden Händen, sah sie mit einem Blick voll Liebe an. „Gar nicht auszubedenken schrecklich wäre es, wenn das Furchbare wahr gewesen, wenn ein anderer Mann deine Lippen berührt hätte. Soll hätte es nicht gemacht, erwürgt hätte ich dich.“ Sie schmeigte sich in seine Arme. „Es ist doch nicht geschehen, Lohar, bitte, rede jetzt nicht mehr davon, ich bin von all dem Mergel müde und wie zerbrochen. Wollen zu den Kindern gehen und dann mit ihnen essen und nur an uns denken.“ Er küßte sie wieder, raunte zärtlich: „Ja, Lieblich, das wollen wir tun!“ Als er nicht Dita das Kinderzimmer betrat, jubelten ihm die beiden Kleinen entgegen, er war doch eine Woche lang fortgewesen. Eine ganze Woche, das schon Hans-Christoff und Klein-Margret eine Empfehlung. Es ward ein frohliches Nachtmahl, und als dann später Lohar von Bricksow mit Dita allein war, ließ er eine Flasche Sekt bringen. „Am nächsten Morgen fuhr Lohar von Bricksow nach Frankfurt. Dita beglückte ihn im Vorbeigehen mit den Kindern ein Stück des Weges und wanderte dann mit dem niedlichen Pärchen zurück, alle drei mitten dem Dampfabfahren nach und er stand aufrecht im Auto und ließ sein Leidenschaft flattern, und als dann später Lohar von Bricksow mit Dita allein war, ließ er eine Flasche Sekt bringen. „Am nächsten Morgen fuhr Lohar von Bricksow nach Frankfurt. Dita beglückte ihn im Vorbeigehen mit den Kindern ein Stück des Weges und wanderte dann mit dem niedlichen Pärchen zurück, alle drei mitten dem Dampfabfahren nach und er stand aufrecht im Auto und ließ sein Leidenschaft flattern, und als dann später Lohar von Bricksow mit Dita allein war, ließ er eine Flasche Sekt bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäfte des Vorgauers, 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprechs-Anschluß Nr. 224.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Blattmeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umhängezettel, Schmierzettel und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Schluss bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-gebäude.

Nr. 98.

Dienstag, den 18. August 1931.

34. Jahrg.

## Woche der Notverordnungen.

Schon lange geht das Gerüchte von den neuen, bevorstehenden Notverordnungen, die noch viel schwerere Eingriffe bringen sollen als die bisherigen; sie sollen so einschneidend sein, daß man auch parteipolitische Nachwirkungen befürchtet, man frägt sich, ob sie noch weiterhin die Politik Brünings mitmachen wird, wenn die neuen Notverordnungen heraus sind. Diese Woche soll nun die neuen Notverordnungen bringen, die zum Programm der sogenannten nationalen Selbsthilfe gehören. Nachdem die Franzosen ihren Besuch in Berlin verschoben haben, hat der Reichsminister die Sätze frei bekommen, um sich gegen die bestehenden innenpolitischen Sorgen zu wenden. Die Ministerkonferenz und Ministerbeirat haben manche kostbare Stunde gekostet. Nach all den Enttäuschungen der letzten Zeit wird es kaum jemand erlauben, der von dem Besuch der Franzosen etwas anderes erwartet, als einige schöne Reden. Was man heute von uns verlangt, das sagen mit aller Deutlichkeit die internationalen Finanzadversarier, die in Paris darüber beraten, wie und wie lange unsere Anstandsredire verhängt werden können. Die Sachverständigen haben einen Bericht an ihre Regierungen ausgearbeitet, worin sie, wie gut unterrichtete Schweizer Kreise melden, vorschlagen, von Deutschland sofort sehr scharfe Sparmaßnahmen zu fordern. Das werden die Bedingungen sein, die man uns für die Verlängerung der Kreditlinie stellen wird. Daran wird auch der Besuch der Franzosen nichts ändern. Deshalb muß jetzt das Schicksal auf die Maßnahmen im Innern gelegt werden. Dabei müssen wir unterscheiden zwischen Maßnahmen, die aus der unmittelbaren Not helfen sollen und den Maßnahmen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt Erfolge bringen werden. Was uns als unmittelbare Hilfe ist die Sorge vor dem kommenden Winter, ist die Frage: wie schaffen wir die Mittel, um der ungeheuren Zahl von Arbeitslosen zu helfen. Denn darüber darf gar kein Zweifel aufkommen, daß diese Frage an allererster Stelle steht. Für die Millionen, die unvermeidlich ohne Arbeit sind, die meist nur unter schmerzlichen Umständen die erzwungenen Kredite tragen, muß unter allen Umständen gesorgt werden. Nicht nur aus politischen Erwägungen, sondern einfach deshalb, weil es eine menschliche Pflicht ist, eine Pflicht des ganzen Volkes. Aber mit dem Negept des deutschen Städtetages, einfach alle Löhne und Gehälter noch einmal kurz zu kürzen, wird man nicht zum Ziel kommen. Das ist fast noch schlimmer. Vor allem allen getraut werden müssen, darüber sind wir uns alle einig. Aber die Städte können nicht nach schweren Opfern oder ruhen, bevor sie nicht selbst gezeigt haben, daß sie die letzten Möglichkeiten an Einsparungen ausgeschöpft haben. Das dies noch nicht gelungen ist, hat ja der Reichsfinanzminister selbst am letzten Sonntag in einer Verammlung der Staatspartei erklärt. Er dürfte da einheimischen Bescheid wissen, denn er kommt ja aus der kommunalen Verwaltung. Wahrscheinlich werden die neuen Notverordnungen sich mit den Finanzen der Städte, vor allem der Großstädte, beschäftigen. Es geht nicht an, daß für die sozialpolitische Verwaltung der großen Städte das ganze Land zu Opfern gezwungen wird. Wenn das Reich sich entschließen sollte, die Volkswirtschaften auf die Reichsfläche zu übernehmen, wird es sich sehr bald zeigen, ob diese Volkswirtschaften allein die Schuld an der schlechten Finanzlage tragen, wie die Städte behaupten. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß es noch andere wesentliche Gründe gibt.

Wir haben oben gesagt, daß zu den unmittelbaren Sparmaßnahmen auch Reformen treten müssen, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auswirken. Es sind die Reformen in den Verwaltungen der Länder. Vor Jahren schon hat eine Reichsregierung einen Reichsparlamentarismus ernannt, Herrn Sämisch. Die Öffentlichkeit hört von seiner Tätigkeit nur sehr selten. Aber eingeweihte Kreise wissen, daß er auf Grund jahrelanger Erfahrung der Verwaltungen sehr wertvolle Sparvorschläge gerade für die Länder aufgestellt hat. Herr Sämisch ist leider nur in Aachen, weitere Vollmachten hat er nicht. Zuletzt hätte man von ihm aus Würtemberg. Der dortige Landtag hat sich mit den Vorschlägen des Reichsparlamentarismus beschäftigt, fand sie aber beachtenswert, aber man kam zu dem Entschluß, die Vorschläge bis nach den nächsten Landtagsarbeiten zu zurückstellen. Das hat alles. Der Entschluß ist vor dem Beginn der jetzigen Krise gefaßt worden, vielleicht hat man in Würtemberg sich im Hinblick eines anderen besonnen. Man spricht jetzt soviel davon, daß eine Überwindung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die

denannte Reichsreform, besonders eine zweckmäßige Zusammenfassung zwischen Reich und Ländern, der erfolgreichste Weg zu Sparmaßnahmen wäre. Warum denn gerade im schwierigen Augenblick das kompromittierte politische Problem, die Reichsreform, in Angriff nehmen? Da macht sich wieder einmal der deutsche Beobachter bemerkbar, alles möglichst kompliziert und umständlich zu machen, statt das nächstliegende zu machen. In diesem Fall ist das nächstliegende die Reform innerhalb der Länder, dazu braucht es keiner eintägigen Verhandlungen zwischen Reich und Ländern, dazu ist nur ein fester Wille nötig und der Mut, mit den parteipolitischen Widerständen fertig zu werden. Die Länderregierungen haben sich all zu sehr daran gewöhnt, in allen Dingen zum Reich zu laufen, und wenn kein Geld in den Kassen war, die Erhöhung der Reichszuschüsse zu fordern. Der Weg war natürlich für die Länderregierungen bequem, aber das ist nicht der Weg, der aus den Schwierigkeiten herausführt, sondern sie vergrößert. Nun muß das Reich alle Wünsche abschlagen. Deshalb ist es jetzt, höchste Zeit, die Reformvorschläge des Reichsparlamentarismus aus der Schublade zu holen, auch wenn sie noch so wenig Freunde machen.

## Frankreich verzichtet nicht auf Reparationen.

Das „magische Rezept eines Doktors“.

Finanzminister Blondin äußerte sich in einer Unterredung über das Reparationsproblem und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands. Er antwortete zunächst auf die Angriffe, die von verschiedenen Seiten Frankreichs gegen die Regierung erhoben werden, weil sie überhaupt den Hoover-Vorschlag auf ein allgemeines Moratorium zugestimmt hat. Blondin erklärte in diesem Zusammenhang, daß er sich lediglich die Lage Frankreichs am 15. Juli vorstellen könne, wenn es nicht zu dem Abreinkommen mit Amerika gekommen wäre. Was die Zukunft des Young-Plans angeht und besonders die Wiederaufnahme der Zahlungen nach Ablauf des Hoover-Moratoriums,

so betonte der Finanzminister, daß der Ausgleich zwischen einem Teil der deutschen Reparationen und den französischen Schulden an Amerika keinerlei Schwierigkeiten unter Frankreich werde nie etwas dagegen einwenden haben, in Amerika die Initiative für eine Annulierung der Kredite zu ergreifen würde. Auf der anderen Seite werde Frankreich jedoch

niemals einen Druck auf Amerika ausüben, da es sich bei den amerikanischen Schulden um direkte oder indirekte Teil der deutschen Zahlungen handelt. Was den französischen Anteil an den Reparationen angeht, so wisse man, daß er nicht einmal die Zahlungen durch den Krieg und besonders durch einen systematischen gewissen Vermögensverlust hervorgerufen worden wären. Niemand in Frankreich habe daher auch nur daran gedacht, die französische Regierung auf ein Recht zu verzichten, nicht nur im Verfall der Vertrag verzieht sie, sondern auch Willen der Gerechtigkeit zum Ausdruck bringe.

Wenn man auf verschiedenen Seiten die Auffassung erteilt, daß Deutschland von den Krisenfällen und von wirtschaftlichen Schwierigkeiten entbunden werden in um sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wiederzufinden, so könne er darauf nur antworten, daß er sich in diesem Fall der Auffassung der Verantwortlichen der Young-Plan annehme. Gewisse Zahlen unsicherheiten können sich sicherlich aus den Umständen ergeben. Diese Umstände wechselten jedoch sehr schnell, wie es die Lage Frankreichs im Jahre 1926 und seine Wiederaufnahme am besten beweisen können.

Die augenblickliche Krise sei äußerst verheerend und man müsse sich deshalb vor ähnlichen Lösungen hüten. Die Geschichte lehre, daß man eine große Wirtschaftskrise durch das magische Rezept eines Doktors heilen könne. Hierzu sei vielmehr zu sagen und allgemein gültig. Wäre nicht die Ursache, warum dann, den Kredit wieder herzustellen, so wie man notgedrungen zu dem einzig möglichen Mittel der Wiederherstellung des Vertrauens greifen müßte. Wenn es sich jedoch um den Versuch an dieser Stelle handele, so müsse man durch Bildung neuer Konventionen helfen, was nur durch eine Ausgabeneinschränkung der Staaten und der einzelnen Personlichkeiten möglich sei.

Die Organisierung gegenseitiger Beziehungen setze den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, das Dumping, die Tarifpolitik und die verschiedenartigen Behinderungen voraus. Wenn man die Produktion dem Verbrauch anpassen wolle oder umgekehrt, so werde man sicherlich nicht umhin können, neue Kapitalien zu investieren. Hierbei müsse man jedoch vorfristig zu Werke gehen und aufhören, eine Überproduktion zu unterhalten. Auf diese Maßnahmen könnten jedoch erst die Folge einer kollektiven Annahme der elementarsten Wahrheiten des

gesunden Menschenverstandes sein. Wahrheiten, die man wohl sehr viel predigt, nach denen zu handeln aber nicht immer leicht falle.

Wie sich der französische Finanzminister allerdings die Annahme der „elementarsten Wahrheiten des gesunden Menschenverstandes“ denkt, solange Frankreich bei seiner Selbstherrlichkeit gegenüber der Reparationsfrage beharrt, dürfte sein Geheimnis sein. Der Vorschlag für die Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

## Vor einem schlimmen Winter.

Strainings Befürchtungen und Hoffnungen.

In einer Unterredung, die Reichsminister Dr. Brüning einem Sonderkorrespondenten des „Daily Mail“ gewährt, erklärte er, der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu leiden bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose geben, und die Schwierigkeiten, sie zu unterhalten, werden gleich schwer sein für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem werde unsere finanzielle Unfähigkeit unter Nachbarn an und für sich wieder auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten.

Ein dringendes Hilfsmittel gebe es und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der gemeinsamen Gefahr mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas, sobald wie möglich zusammenzutreten, um die Krise für Waren gleicher Qualität international festzusetzen und den verheerenden Konkurrenzkampf in Handel und Industrie

auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobt. Außerdem würde er eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zölle vorschlagen. Eine andere Voraussetzung für die Rettung Europas sei

das politische Vertrauen; es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glauben.

Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu den anderen Ländern zu überzeugen versucht, Frankreich, dem die deutsche Wohlgläubigkeit der beste Beweis dafür sein sollte, daß es mit Deutschland in seinen Krieg verwickelt werden einen guten Tag auch dürfte, nicht ohne Krieg! Denn die Möglichkeit für die Zu-

kunftigen Schwierigkeiten zusammen: 1. Die der kleineren Staaten; 2. und 3. und 4. die höchste; 4. die Richtung, in der die Zahlungen fließen. Er sei der Suche nach besseren immer wieder auf

beruht. Die Lage des französischen ist uns in Deutschland immer deutsche Gefahr hält,

entschieden. Die demokratischen Prinzipien sind im Herbst wieder zu seine Notwendigkeit für angemessene Stufen der

ing, er habe niemals viel, wie z. B. dem Väter-

präsidenten der ein-

französische Vertrauen stöße

kontrollierte. Die in Bankrott.

Reichsfinanzminister wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammenzutreten, um die Verhältnisse im Lande zu prüfen. Zu den Vorgesprochenen, an denen auch Reichsfinanzminister Dr. Brüning teilnimmt, sind noch folgende Herren eingeladen worden: Geheimrat Direktor Fleinhardt von der Commerzbank, Rittergutsbesitzer von Flemming und der Industrielle Hagedorn. Bei den letztgenannten neun Herren handelt es sich nicht um Mitglieder eines von der Regierung eingesetzten Ausschusses, sondern die Herren sind lediglich Sachverständige zu den Beratungen hinzugezogen worden.

